

# Auf die (Wild-)Sau gekommen

**PLAGE /** Wenn Andreas Pascher „Wildschweine als lachende Dritte“ bezeichnet, dann vergeht ihm fast das Lachen: Er holte Jäger, Landwirte und Behörde zum Kampf gegen die „Plage“ an einen Tisch.

**BEZIRK GMÜND /** Der aus Heinrichs kommende Rechtsanwalt Dr. Andreas Pascher befindet sich derzeit quasi als Mediator zwischen den Fronten von Jägerschaft, Landwirtschaft und Behörde, in deren Zentrum doch ein gemeinsames Problem steht: Die Wildschwein-Population im Bezirk Gmünd hat ein derart hohes Ausmaß angenommen, dass inzwischen von einer regelrechten Plage gesprochen wird.

Die Beteiligten haben den Ernst der Lage erkannt und am 21. Mai den Dialog in der Bezirkshauptmannschaft Gmünd gesucht. „Alle wollen die Wildsau-Plage eindämmen, doch jeder sah die Problematik aus einer anderen Sicht“, erklärt Pascher, warum es zum „runden Tisch“ erst kommen musste. Pascher wurde durch die Jägerschaft in die Causa eingebunden. Ihr Problem sind Fütterungseinschränkungen beim punktuellen Anlocken der Wildschweine mit Futter („Ankirren“) für den Abschuss – und Verstöße dagegen, die mit Strafen geahndet werden. Ein Kilo Futter darf in Niederösterreich laut Jagdverordnung ausgebracht werden. „Selbst profunde Kenner sagen, dass es sich dabei um Scherzhäufchen handelt, die nicht ausreichen, um Wildsau anzulocken“, berichtet Pascher.

Er nennt den Fall eines Jägers, der die erlaubte Menge um 140



*Franz Gerstbauer aus Kottinghörmanns, auch als Gastwirt „Jaga Franz“ bekannt, hat den Abschuss seiner 100. Wildsau hinter sich. Gerstbauer und seine Jagdkollegen haben derzeit alle Hände voll damit zu tun, die Schwarzwildpopulation im Bezirk Gmünd einzudämmen. FOTO: F. DANGL*

Gramm überschritt und von der Behörde zur Kasse gebeten wurde. Maximaler Strafrahmen: 1.700 Euro. Unsere Jäger wenden sich wegen der Strafen in Scharen von der Jagd auf Wildschwei-

ne ab, die sich daher stark vermehren und gewaltige Schäden in der Landwirtschaft anrichten. Verschärfend kommt hinzu, dass es in Tschechien in der Schusszeit keine Limitierung fürs „An-

füttern“ gibt, außerhalb der Zeiten aber gar nicht gefüttert werden darf – und Wildschweine danach nach Österreich wechseln und hier ihr Unwesen treiben.

## Wildschwein-Abschuss ging um ein Viertel zurück

Im Vorjahr wurden im Bezirk etwa 425 Wildschweine im erlegt. „Das sind um 25 Prozent weniger als 2010“, sagt Bezirksjägermeister Franz Hirschmann. Grund war auch der wenige Schnee im Winter, der die Wildschweinjagd erschwerte. Bezirkshauptmann Mag. Johann Böhm betont, dass man sich von Behördenseite eben auf Landesgesetze beziehen müsse: „Zudem waren es mehrere Delikte in einem Revier.“

Andreas Pascher will eine Ausnahmebestimmung des Gesetzes für den Grenzraum erwirken, um die Jäger wieder für die Wildsau begeistern und die Landwirte aus ihrer Situation befreien zu können. Beim runden Tisch sei es zum Schulterchluss von Landwirten, Jägern und Behörde gekommen, freut er sich. Man wird alle Möglichkeiten nutzen, gegen die Plage vorzugehen und eine behördliche Lösung an der Grenze finden. „Wenig erfreulich ist jedoch, dass Land und Landesjagdverband kein Verständnis für das Problem in unserer Region haben. Aber wir suchen weiter das Gespräch“, so Pascher.